

Die Zeitschrift

Nr. 52

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

1906

Ein Mord in der Silvesternacht.

Eine wahre Begebenheit. Erzählt von Skitaletz-Jakowlew.

Ein zahlreiches Publikum hat sich im „Vären“ zur Sylvesterfeier eingefunden. Jeder Tisch ist besetzt. Dekolletés, Fracks, Smoking, slumbernde Spitzen, Brillanten, Blumen . . . Die Uhr schlägt zwölf!

„Die Himmel! Die Himmel!“

Alle erheben sich.

„Prosit Neujahr! Prosit! Hurra! Die Himmel! Noch einmal!“

Die Musikkapelle spielt die Hymne zum viertenmal.

Der Student Dawydoff steht da, das Antlitz leicht auf einen Stuhl gestützt. Vom benachbarten Tisch erhebt sich ein Herr in Zivil.

„Stehen Sie aufrecht! Die Nationalhymne wird gespielt.“

Er reißt dem Studenten den Stuhl fort.

„Was haben Sie mir zu befehlen? Was fällt Ihnen ein? Sind Sie ein Gendarm?“

„Still, Du Schurke!“

Der Herr in Zivil kehrt zu seinen Trinkkumpanen zurück.

„Bravo! bravo! Sie sind ein Held!“

Der „Held“ lächelt mit der Miene eines Siegers.

Der Student begreift noch gar nicht, was vorgegangen ist. Sein Gesicht ist bleich.

Ein Freund spricht auf ihn ein.

„Ach, laß doch, das sind ja nur Dummheiten! Als ob so etwas überhaupt der Rede wert ist!“

„Er hat mich beleidigt!“

„Aber bist Du denn dadurch schlechter geworden?“

Zwei Ausländer nähern sich dem Studenten.

„Monsieur, dem Herrn wurde applaudiert; er hat aber sehr häßlich gehandelt. Bei uns in Frankreich würde kein ausländischer Mensch sich so etwas erlauben.“

Der Student lächelt, erhebt sein Glas und stößt mit den liebenswürdigen Franzosen an. Er ist totenblaß.

„Ist es nicht ganz wie in Paris?“

„Aber dort war ja schon ein Skandal!“

„Ach, das mit dem Studenten?“

„Lächerlich! Du siehst ja, alles ist schon ruhig. Den Herrn in Zivil kenne ich. Sein Name ist Okuneff. Er ist Offizier a. D.“

„Aber, willst Du es glauben, es liegt mir schwer auf dem Herzen. Ich fürchte etwas!“

„Ach, laß doch! Trink nur aufs neue Jahr!“

Die Uhr schlägt zwei.

Okuneff begibt sich ins Vestibül.

Der Student mit dem lieben, jungen Gesicht erhebt sich gleichfalls. Er folgt ihm. --

„Sie haben mich beleidigt!“

„Fort, Du Lump!“

Der Student verfehlt dem Beleidiger einen Schlag ins Gesicht.

„Ich schlage Dich tot!“

In der Hand Okuneffs blüht ein Revolver.

Eine andere achtläufige Waffe steckt in seiner Rocktasche.

„Schieße doch in den Rücken!“ ruft der Student und kehrt dann in den Saal zurück.

Doch weshalb soll der heldenhafte Patriot nicht auch in den Rücken schießen? Er jagt ihm eine Kugel nach. Blut sickert an der Hand des Studenten.

„Pawst, was ist mit Dir? Wohin willst Du?“

Der Student bleibt neben seinem Freunde stehen. Er ist noch blässer als vorher.

„Er hat mich wieder beleidigt. Ich habe ihn geohrfeigt. Er hat auf mich geschossen. Hier, siehst Du?“

Sein Freund wickelt ihm eine Serviette um die verwundete Hand; sie färbt sich rot.

„Beruhige Dich, es ist ja nichts.“

„Nein, nein . . .“

„Laß doch! . . .“

„Es ist doch herrlich, nicht wahr?“

„Außerordentlich herrlich! Steh Dich nur einmal um. Sieh mal, dem Studenten blutet die Hand! Was ist denn das?“

„Wirklich? Wo denn?“

„Ja! Wende Dich nur um. Mein Gott, wie sein Gesicht blaß ist! Und wie groß seine Augen starren! Als ob er etwas Schreckliches erblickte. „Was mag er mir schauen? . . .“

„Mein Gott!“

Der Student sieht eine hohe Gestalt sich nähern. Die hält den Revolver in der Hand. Es ist Okuneff. Drei Schritte vor ihm macht er Halt. „Ach“ . . . „Ach“ . . .

Er zielt ihm ins Gesicht. Noch ein Moment. Noch ein Blick -- und der Student fällt tot zu Boden. Das Kleid der Dame ist mit Blut bespritzt. Okuneff beugt sich über den Gefallenen und gibt noch sechs Schüsse auf ihn ab. Zähes Entsetzen schüttelt alle.

„Ja, ich habe ihn ermordet. Hier liegt er!“

Die Stimme des Mörders klingt ruhig. Jemand verfehlt ihm einen Schlag. Dann

Weinen . . . Schreien . . . Kreischen . . . Auf der Brust des Toten ist ein blutiger Fleck. Er wird immer größer.

„Das Schensal muß erschlagen werden!“

„Mörder.“

Er wehrt die auf ihn eindringende Menge mit einem Stuhl ab. Schließlich ergreift er vom Tisch eine Flasche Champagner, wirft sie in die Menge und verschwindet hinter der Tür.

Der Student liegt auf einem weichen, roten Teppich. Sein Gesicht ist verblüht; der Rock ist mit Blut getränkt.

Er atmet noch.

Die Minuten schwinden . . . Entsetzen ergreift die Menge. Der geschmückte Saal leert sich schnell. Zwei Damen wünnen sich in hysterischen Krämpfen.

„Ich will ihn sehen.“

„Mein, welch ein schreckliches Unglück!“

„Ich habe die Kummer meiner Garderobe verloren!“

Langsam sickern die Minuten . . . Bereits eine halbe Stunde liegt der bleiche Ringling auf dem Boden. Seine weitgeöffneten Augen starren unbeweglich und streng.

Der Stellner bringt ein weißes Tisch Tuch und bedeckt den erkaltenden Körper. Dann schenkt er, kaum fünf Schritte vom Toten entfernt, Champagner ein. Fröhliche Bedauernossen haben dem Toten den Rücken gewandt. Sie wollen den auf dem Boden Liegenden nicht sehen.

Der Polizeioffizier, ein schlanker, hochgewachsener Mann, bahnt sich einen Weg durch die Lücke. Ein Revierauffeher im Mantel folgt ihm.

„Meine Herren . . . wer war Augenzeuge?“

Einige starrten werden ihm entgegengetreut.

In Leintücher gehüllt, trägt man den erkaltenden Leichnam ins Bureau. Der Revierauffeher nimmt die Aussagen zu Protokoll.

„ . . . Und ein hölzernes Zigarrenetui mit drei Zigaretten. Gebürtig ist er aus Zefaterinburg, 20 Jahre alt, studierte an der Universität und am Konservatorium . . .“

Ein sturberhaftes, rundes Gesicht erscheint vor dem Polizeioffizier.

„Ach . . . ich wollte . . . eine Aussage machen. Okuneff ist mein Freund. Er hat keine Schuld. Die Hymne . . . er ist mein Freund. Schreiben Sie es doch auf, er hat keine Schuld. Wir sind Edelleute . . . Das Tragen von Waffen . . . Ja, schreiben Sie es auf, dafür kann er bestraft werden.“

„Die Kappe meiner Dame ist verloren gegangen.“ ruft ein anderer dazwischen. Der Revieraufseher schreibt . . . „mit verstimmeltem Gesicht. Haare aschblond, hatte in der Residenz eine Tante und . . .“

Im Vestibül steht eine Dame im rosafarbenem Kleid.

„Ist das die Frau des Mörderz? Ja?“

„Ja, Ja! — Aber wie wirst Du denn ohne Kappe nach Hause fahren? Daß eine Kappe verloren geht, ist nur hier möglich.“

Jemand küßt der Dame in Rosa die Hand. Auf ihrem Gesicht ist deutlich die Ungeduld zu lesen. „Wie lange es dauert! Wie es hier zieht!“

„Es ist kein Wunder, daß es hier zieht. Beide Türen stehen an der Auffahrt weit offen. Bauern tragen einen Sarg, einen ungefärbten Tannensarg hinein. „Schneller!“ brüllt sie der Agent von Begräbnisbureau an. „Es zieht — und hier sind Damen. Pardon, gnädige Frau, die Leute sind gleich fertig. Solch rohes Volk!“

Im Bureau sitzt bereits der Onkel des Ermordeten. Der ist Polizeioberst in einem anderen Viertel. „Ich sagte es ihm ja gleich. . . Ich hat ihn: bleibe zu Hause!“

„Mein Herr . . . äh . . . Herr Oberst! Ich bitte sehr! . . . Der Revieraufseher hat darauf nicht geachtet . . . Okuneff ist mein Freund . . .“ Ein Poltern unterbricht sein Gestammel. Dann geht es weiter: „Er ist wahrhaftig nicht schuld . . . Die Hymne . . . wir sind Edelleute . . . und er hält das Knie auf dem Stuhl. Jeder würde ihn erschossen haben. Ich bitte Sie, schreiben Sie es auf . . . Okuneff ist mein Freund!“

„Und er ist mein Nefse,“ sagte leise der Oberst. „Doch ich bin hier im Dienst. Verzeihen Sie!“

Man hat jetzt den Sarg in den Bureauraum gebracht. Der Agent vom Bureau geht voran.

„Ein so einfacher Sarg! Man hätte einen besseren besorgen sollen. Es wird für alles bezahlt werden. Der Tote hat hier Verwandte . . .“ Die Stimme des Obersten zittert.

„Der ist ja auch nur dazu da, um den Toten zu transportieren. Nachher nehmen wir einen anderen Sarg.“

Der Körper des Toten ist mit Blut besudelt. Den Agenten, der schon so manches gesehen hat, überläuft es kalt. — „Wie viele Wunden!“



P. Curie.

Der Revieraufseher läßt das Protokoll liegen.

„Euer Wohlgeboren, man muß den Leuten einen Schutzmann mitgeben, sonst kann die Leiche ja nicht befördert werden!“

„Gut, ordnen Sie die Sache!“

Der Geck murmelt etwas vor sich hin.

Man wartet auf den Schutzmann. Der Agent benutzt die Gelegenheit, um sich den großen Saal anzuschauen. Er las am Morgen in der Zeitung, daß der Saal glänzend geschmückt sein würde. „Das muß ich doch meiner Frau

erzählen,“ denkt er bei sich. Die Ausschmückung des Saales gefällt ihm nicht. Das elektrische Licht ist verlöscht. Dort, wo der Student lag, sind die Tische zusammengerückt. —

Langsam verstreichen die Minuten. Der Schutzmann wartet am Ausgang.

„Tragt die Leiche hinaus!“

Das hölzerne Zigarrenetui bleibt auf dem Tische des Revieraufsehers liegen. Die Bauern ächzen unter der Last. Wie schwer der Sarg ist!



Edm. Harburger.

Zwei Mädchen stürzen aus dem „Vären“ hinaus, ihre entblößten Schultern in die Pelzfragen hüllend.

„Armer Kerl!“ flüsterte die eine.

„Schweige, Närrin. Okuneffs Freunde sind ja mit uns.“ Und laut fügt sie hinzu: „Ganz recht so. Während der Hymne muß man aufrecht stehen. Ich hätte ihn auch erschlagen!“

Wie schwer der ungefärbte Sarg ist!

Es ist kein Wunder: In diesem Sarge liegt eine ganze Welt. Jeder Mensch schließt eine ganze Welt in sich ein, und wehe dem, der einen Menschen tötet.

Im einfachen Sarg schafft man den fort, der hierher kam, um das neue Glück zu begrüßen. Die Räder knirschen so seltsam im Schnee. Der Schutzmann schreitet voran. Silberne Schneeflocken fallen auf den Sarg. Sie schmelzen rasch. Es ist Tauwetter. Am Morgen aber war Frost. —

Die Toten des Jahres.*

So manchen wackeren Kämpfer für die geistigen Güter der Menschheit hat das Jahr, das wir in wenigen Tagen abschließen, zu den Toten gerufen. Es hat Lücken gerissen auf fast allen Gebieten menschlicher Betätigung. Die Schar dieser Verstorbenen ist eine große. Wir aber wollen an dieser Stelle nur diejenigen herausgreifen, die als Künstler oder Gelehrte Hervorragendes leisteten und deshalb ein begründetes Anrecht auf eine kurze Würdigung ihres Lebens und Schaffens haben.

Im ersten Monat des Jahres, am 14. Januar, starb ein Nestor der Wissenschaft, Dr. Sprengel, in London im hohen Alter von

* Die Biographien derjenigen Toten, die der Sozialdemokratie besonders nahe standen, fehlen hier; ihr Leben und Wirken wird im „Neue Welt“-Kalender 1908 ausführlicher geschildert werden.
D. Ned. d. „N. W.“

72 Jahren. Ein Deutscher von Geburt, war er bereits in jüngeren Jahren nach England gegangen, wo er als Chemiker tätig war und Mitbesitzer einer chemischen Fabrik wurde. Die Physik verdankt ihm eine besonders bequeme Art der Quecksilberluftpumpe, die auf dem Prinzip des Aufsaugens von Luft durch einen Flüssigkeitsstrom beruht. In einem engen Fallrohr fließt das Quecksilber vertikal abwärts, und saugt dabei aus einem seitlichen Rohre die Luft aus dem Räume, welcher luftleer gemacht werden soll. Auf diese Weise wird eine sehr schnelle und bequeme Evakuierung (Auspumpen) der Luft erreicht.

In Amerika starb anfangs März der berühmte amerikanische Astronom und Physiker Prof. Samuel Pierpont Langley, der Direktor der Alleghany-Sternwarte, im hohen Alter von 71 Jahren. Er besaß die Physik mit einem empfindlichen Instrumente, dem Volometer, das heute bei fast allen elektrischen Messungen unentbehrlich ist. Infolge des engen Zusammenhanges zwischen elektrischen und Wärmeerscheinungen können Messungen mit diesem Instrument auch manchen Aufschluß über die Natur der Himmelskörper liefern. So ist z. B. die Temperatur der Sonne, die man früher auf Hunderttausende, ja selbst auf mehrere Millionen Grad schätzte, nach Langleys Messungen nicht höher, als 6000 bis 7000 Grad, ein überraschendes Resultat, das aber durch andere Forschungen bestätigt erscheint.

Johannes Richard zur Mege de. Wie Georg v. Dmytoda und der vor zwei Jahren verstorbene Wilhelm v. Polenz hatte auch Johannes Richard zur Mege de dem aktiven Offiziersstande angehört, bevor er die Feder des Belletristen aufnahm. Mege de war am 8. September 1864 zu Sagan (Schlesien) geboren. Sein früher Tod (22. März 1906) verhinderte ihn an der völligen Entfaltung seines ebenso fruchtbaren wie schönen Talents. Eine stattliche Reihe von Romanen und Novellen gibt hiervon Zeugnis. Mehrere spielen auf ostpreussischem Boden. Am bekanntesten ist die Erzählung „Blitzfeuer von Brüsslerort“ geworden. Mit Vorliebe wählte Mege de seine Stoffe aus den Kreisen ostelbischer Junker. Dort



Wolfgang Kirchbach.

war er heimisch, und weil er in dieser Sphäre über respectable Kenntnisse gebot, so geht der Leser bei ihm sicher.

Gleichfalls im Frühjahr endete in Berlin das Leben des Physikers Paul Drude durch Selbstmord. Drude war erst 42 Jahre alt, als er in einem Anfälle geistiger Unmachtung sein Leben durch einen Pistolenschuß abschloß. Sein Name ist den weiteren Volkskreisen ziemlich unbekannt geblieben, weil das Arbeitsgebiet, auf welchem er große Erfolge erzielte, die Theorie der elektrischen Erscheinungen, der unmittel-



Die erste Kehlkopfuntersuchung durch Manuel Garcia.

baren Anschaulichkeit entbehrt, welche für ein leichtes Verständnis notwendig ist. In den Kreisen seiner Fachgenossen aber galt Druce als einer der hervorragendsten Forscher, dessen früher Tod eine sichtbare Lücke hinterließ.

Der Maler Eugen Carrière (geb. 21. Januar 1849, gest. Anfang April d. J.) hatte ein modernes, nervöses Temperament. Er war der Wirklichkeit abgewandt; aber darum brachte er gerade eine Richtung unserer Zeit charakteristisch zur Geltung: die weltflüchtige. Er gehört der Generation an, die nach Boscain, die nach dem ersten orgiastischen Daseinsrausch sich plötzlich schon zurückzog; um sich zu bestimmen. Carrière sieht die Menschen wie wie in schwebenden Umrissen. Es tauchen aus grünbraunem, grauem Dunkel Köpfe auf, Hände werden sichtbar, die tasten, Augen, die unsicher blicken, fragend und schwer, voll geheimer Trauer. Er vermeidet die feste deutliche Form, um sie aus dem Unsicheren um so plastischer heraustreten zu lassen. So vermehrt er die Möglichkeiten im Malerischen und indem er fast ganz auf das Vielfarbige verzichtet, läßt er einen neuen, großzügigen, dekorativen Stil ahnen, dessen Werte in der freien abgeschlossenen Kontrastierung von Hell und Dunkel liegen.

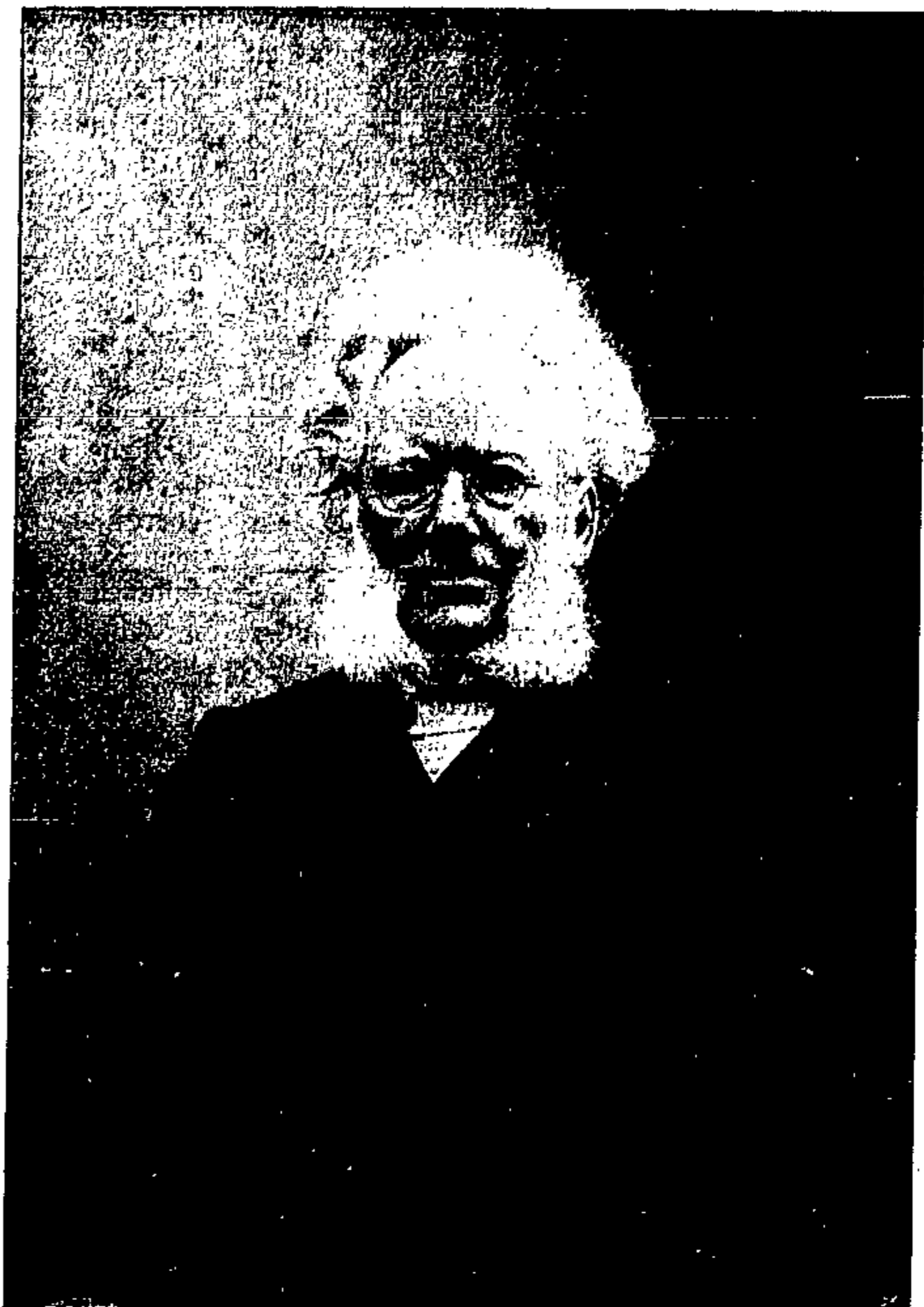
Alexander L. Kjelland hat als radikaler Satiriker das verrottete System der norwegischen Gesellschaft unterminiert, wie sein Landsmann Ibsen und auf die Gestaltung der Dinge und Verhältnisse in seiner Heimat großen Einfluß ausgeübt. Kjelland gehört zu denjenigen norwegischen Schriftstellern — er war am 18. Februar 1849 zu Stavanger geboren und starb am 6. April 1906 — die weniger die von innen herauswachsende Sitte des Landes pflegen, als ihr europäische Kulturströmungen von außen her zuführen wollen und welche ihre Ruthe nicht scharf genug binden können, um den Rücken ihrer Nation blutig zu bearbeiten. Kjelland ist ein Mann des sozialen Kampfes: so besonders in seinem Roman „Arbeiter“. Hier enthüllt sich die Grundtendenz in dem Satze: daß alle wirklichen Arbeitskräfte nicht gedeihen können, so lange diejenigen, die sich für Arbeiter halten und keine sind, das große Wort führen. Auch in seinen Novellen und anderen Romanen („Garman und Worje“, „Elsa“, „Schiffer Worje“, „Gift“, „Schnee“ usw.) ent-

wickelt er die gleiche Schärfe der Beobachtung, des satirischen Humors, der unverföhlichen Gegenläufe. — Am 19. April wurde zu Paris der berühmte französische Physiker P. Curie in noch nicht vollendetem 47. Lebensjahre durch einen Zufall — er wurde beim Ueberschreiten des Straßendamms von einem Lastwagen überfahren — aus einem arbeitsreichen, von Erfolg gekrönten Leben gerissen. In jüngeren Jahren wurde Curies Name seinen engeren Fachgenossen durch die Entdeckung elektrischer Eigenschaften an gewissen Strykallen bekannt, die durch Druck hervorgerufen werden. In die weitesten Kreise aber drang Curies Name durch die Entdeckung bestimmter strahlender Eigenschaften der Materie und neuer bisher unbekannter Elemente, von welchen diese Strahlungen ausgehen. Diese Entdeckungen machte Curie im Verein mit seiner Frau, die ihm eine verständnisvolle Mitarbeiterin war; ihr zu Ehren nannte er das erste von ihm neu entdeckte Element Polonium — sie ist eine Polin von Geburt; das zweite, das die strahlenden Eigenschaften in noch höherem Maße besitzt, ist mit dem Namen Radium belegt worden. In diese Entdeckungen hat sich ein besonderer Zweig der Physik angeschlossen, der einen umgestaltenden Einfluß auf unsere gesamten Vorstellungen über Elektrizität und Materie gewinnt.

Henrik Ibsen. Am 23. Mai schloß Ibsen in Christiania im Alter von 78 Jahren und zwei Monaten die Augen zum Todesschlaf. Ein Riese, an Zeiten altnordischen Helden- und Skaldentums erinnernd, ein Dichtstreiter, ein Herzenskundiger, alle Welt bewegend, ein Bergmann, der Minen legte und Schächte grub: so kannten wir ihn. Sein Geingang erschütterte den halben Erdkreis: — so gewaltig war der Einfluß seiner dichterischen Persönlichkeit gewesen. Zumal die moderne deutsche Dramatik stand unten den lebendigen Wirkungen seiner Kunst. Wir hatten den Dichter ja so nahe, wie keine andere Nation. In unseres Volkes Mitte, zu München, weilte Ibsen jahrelang. Von München ging sein Ruhm hinaus wie ein Orkan, der Meere peitscht und Wälder köpft. Ein leidenschaftliche Für und Wider der Meinungen entbrannte. So blieb es zwei Dezenien lang. Dann war Ibsen ein stiller Mann geworden. Sein Lebenswerk lag abgeschlossen da. Ibsens Dramen scheiden sich zeitlich und inhaltlich in drei Perioden: die historischen Dramen („Catilina“, „Belagerung von Solhang“, „Nordische Seefahrt“, „Kronprätendenten“, „Kaiser und Galiläer“); die dramatischen Gedichte („Komödie der Liebe“, „Brand“, „Peer Gynt“), in welchen fast nur typische Gestalten auftreten, die jede eine besondere Seite der Weltanschauung darstellen, und endlich die Dramen aus der modernen Welt („Bund der Jugend“, „Die Stützen der Gesellschaft“,

„Mora“, „Ein Volksfeind“, „Die Wildente“, „Rosmersholm“, „Die Frau vom Meere“, „Alein Gynst“, „Gabriel Vorkmann“, „Vau-meister Solneß“, „Wenn wir Toten erwachen“). Das Losringen einer neuen Zeit aus der alten, äußerlich noch stärkeren, wodurch die düstern Verhältnisse, in die der Dichter uns führt, begründet sind, worauf aber auch, trotz ihrer packenden Durchdringung, die innerlich verfühnende Tragik beruht, bildet den großen Grundgedanken Ibsenscher Dramatik. Offenbart sich Ibsen dort als romantischer Dichter, so in der Dramengruppe der dritten Periode als realistischer, d. h. er schafft nach der lebenden Natur, und zwar in dem Maße, daß man in seinen Gestalten deren Modelle wiedererkennt. Mit dem Künstler hält sich der Denker die Waage. Fragt man nach seiner philosophischen und moralischen Weltanschauung, so wird man sie mit ihrem idealistisch-revolutionären Charakter beantworten müssen. Ibsen ist nicht so sehr ein Mann des promethäischen Zweifels an einer unsichtbaren Welt und ihren Offenbarungen, als vielmehr auch zugleich der beißende Satiriker aller Schwächen der Menschen, wie der menschlichen Gesellschaft in der realen, sichtbaren Welt. Wir begegnen dieser bald bitteren, bald pathetischen Satire in den meisten seiner Dramen. Er streitet gegen die Halbheit, gegen das Phantastentum, gegen den Götzendienst des Erfolges, gegen die Unaufrichtigkeit in der Ehe, wie in der Kindererzeugung usw. Überall, wohin sein Auge schweift, sieht er nichts als Lüge und Heuchelei. Beide hindern das Individuum, sich selber treu zu bleiben. Das aber ist der höchste Stand aller höheren Menschheit — und für dies Ziel hat Ibsen bis zum letzten Atemzug gekämpft.

Heinrich Hart. Die moderne Literaturbewegung in Deutschland ist ohne die „Brüder Hart“ nicht gut denkbar. Heinrich, der ältere von beiden — er war am 30. Dezember 1855 zu Wesel geboren —, der anfangs Juni nach einem schweren körperlichen Leiden ins



Henrik Ibsen.

Grab sank, wie sein jüngerer Bruder Julius, sind die eigentlichen Pioniere jener literarischen Richtung gewesen, die man unter dem Schlagwort „Moderne“ oder „Klingsdeutschland“ zusammen faßt. Als idealistischer Lyriker trat Heinrich Hart im Alter von siebenzehn Jahren mit einem Gedichtbuch „Weltpsalmen“ hervor. Hymnen und Dithyramben bilden den Hauptinhalt dieser Sammlung. Der Schwerpunkt seiner dichterischen Eigenart, weniger der Persönlichkeit liegt indes in der Epik großen Stils, die Heinrich Hart mit seinem „Lied der Menschheit“ dokumentierte. In nicht weniger als 24 Epen sollte das ganze Regen und Bewegen, Schaffen und Handeln auf Erden von der Urwelt her bis zur Schwelle der Gegenwart poetisch aufgerollt werden. Das war eine Riesenaufgabe, die, wenn von Anfang bis Ende durchgeführt, in der gesamten Weltliteratur nicht ihresgleichen gehabt hätte. Aber nach Veröffentlichung der drei ersten Epen sah sich Heinrich Hart bewogen, von der Vollendung des Ganzen abzusehen, wohl zum größten Teil aus Gründen, die in der Teilnahmslosigkeit des deutschen Publikums zu suchen sind. Jedenfalls bleibt der Torso als ein Denkmal seiner, besonders hinsichtlich der Beleuchtung des szenischen Bildes durch blitzartigen Gedankenschwung, großzügigen epischen Gestaltungskraft bestehen, um das Gedächtnis an Heinrich Hart literarhistorisch auch noch einer späteren Zeit zu vermitteln.

Am 1. Juli starb in London Manuel Garcia, 101 Jahr alt; sein Wirken und sein Ruhm gehören naturgemäß früheren Jahren an. Er wird als Erfinder des Neflkopfspiegels bezeichnet, und somit als hervorragender Wohltäter der Menschheit. Seine Arbeiten hierüber stammen aus dem Anfang der fünfziger Jahre, sind also schon älter als ein halbes Jahrhundert. Sie sind grundlegend für unsere Kenntnis der Stimm- und Kehlkopf-Physik.

Selbstmord beging am 7. September der Wiener Physiker Ludwig Boltzmann im Alter von 62 Jahren. Sein Name ist vor allem mit der Entwicklung der kinetischen Gastheorie verbunden, die in ihrer näheren Ausgestaltung uns ein anschauliches Bild von der Natur der Gase, die auf den Bewegungen ihrer kleinsten Teilchen beruht, zu geben vermag. Von scharfem, durchdringendem, mathematischem Geiste, der sich in den schwierigsten wissenschaftlichen Problemen mit Leichtigkeit zurecht fand, stand Boltzmann dem praktischen Leben etwas fremd gegenüber; deshalb konnte er sich auch nur in seiner Heimat — er ist ein geborener Wiener — recht wohl fühlen, und kehrte aus anderen Wirkungskreisen wie Leipzig und München stets bald wieder nach Wien zurück. Sein erfolgreiches Leben ließ auf einen heiteren Lebensabend für ihn hoffen; um so unerwarteter war die Nachricht seines vorzeitigen Endes.

Auch Wolfgang Kirchbach gehört zum kleinen Häuflein derer, die mitgeholfen haben, die Aera des „jüngsten Deutschland“ herauszuführen, mit dem Unterschiede nur, daß er dann in der Folgezeit die realistischen Prinzipien jener Richtung bekämpfte. Er vernichtete in ihren Schöpfungen eine tiefere Universalbildung und gedankliche Prägung, die er in seinen eigenen Dichtungen zu geben versuchte. Unbestreitbar paart sich bei ihm reiches Wissen mit origineller Phantastik, die nicht selten metaphysische Züge verrät. Selbst sein Humor schöpfte aus wissenschaftlichen Tiefen. All diese Merkmale treten sowohl in seiner Lyrik, wie in seinen Dramen („Des Sonnenreiches Untergang“) und Romanen zutage. Von diesen letzteren sind zu nennen: „Salvator Rosa“, „Kinder des Reiches“, „Weltfahrer“, „Miniaturen“, vor allen das „Leben auf der Walze“, worin die Poesie und Romantik

des Landstrafendaseins mit Glück aufgefangen ist. Kirchbach war am 18. September 1857 zu London geboren, lebte längere Jahre in Dresden, München und Paris, bis er sich in Steglitz bei Berlin dauernd ansiedelte. kaum 49 Jahre alt, starb er am 8. September in Bad Nauheim, wo er Erholung gesucht hatte.

Hans Nikolaus Krauß. Sein Name wie seine langjährige journalistische Tätigkeit sind mit unserer Partei eng verbunden. Am 26. Dezember 1861 zu Neuhaus im Egerländischen geboren, hatte er vier Jahre hindurch in Eger die „Deutschen Blätter“ herausgegeben, bevor er nach Berlin kam. Seit 1890 stand er hier im Pressedienst der Partei und leitete von 1896 an das Unterhaltungsblatt des „Vorwärts“ sowie von 1899 bis 1904 auch die „Neue Welt“ und den „Neue Welt-Kalender“. Schon länger kränkelnd, nahm Krauß anfangs Juli seinen Sommerurlaub, von dem er nicht mehr wiederkehren sollte. Am 21. September erlag er der Wassersucht und wurde, wie er's gewünscht, in aller Stille auf dem Weihenfeer Friedhof begraben. Sein schriftstellerisches Vermächtnis bildet, neben einigen volksovellistischen Skizzen-Sammlungen („Eghalandrisch“, „An der Wende“, „Im Waldwinkel“ sowie mehreren in Parteiblättern veröffentlichten Erzählungen), seine Romantrilogie „Heimat“, die gleich den vorigen, im egerländischen Boden wurzelt.

Paul Czanne war ein Einsamer. Er lebte zurückgezogen in Niz, in der Hauptstadt der Provence, die er liebte. Dort starb er Mitte Oktober d. J. Er schuf in aller westabgelegenen Stille, jedem Verkehr, jeder Gesellschaft fremd, jene Gemälde, um die dann in der Öffentlichkeit heftiger Streit entbrannte, von dem er selbst nichts wußte. Aus dem lichtflimmernden Impressionismus, entwickelte er einen fast dekorativen, äußerst kräftigen Stil, in dem viel Zukunft liegt.

Der Zeichner und Maler Edmund Harburger wurde am 4. April 1846 geboren und starb Anfang November dieses Jahres. Er repräsentiert das Deutschland der achtziger Jahre, ein gemütliches, selbstzufriedenes Deutschland mit viel Sinn für breiten Humor und sinnfällige Anekdote. Als ständiger Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter“, deren Charakter ebenfalls mehr in die Vergangenheit, als in die Zukunft weist, gelang es ihm, sich seinen eigenen Stil in der Karikatur zu bilden. Er ist ein süddeutscher Künstler und das Süddeutsche merkt man bei ihm allenthalben. Das Fest-Ausgeprägte wie das Behaglich-Breite gehört dahin. München ist eine Welt für sich und die Typen, die sich hier vergnüglich beisammen finden, hat Harburger getreu und freundlich verwertet. Das Dicke, Verquollene ist diesen Figuren eigentümlich. Dabei war Harburgers Strich nicht etwa kräftig, energisch. Er hatte etwas Listeliges; mit kleinen Stricheln feigt er das Charakteristische zusammen. Die moderne, schlagfertige Art des Zeichnens kam erst nach ihm. Woshaft war er nicht; satirisch auch nicht. Er liebte den behaglich breiten Wit. Als Maler kam er von den Holländern her und auch seine Witzblattzeichnungen haben insofern den holländischen Charakter, als der Mensch nur um der gemütlichen Anekdote willen da zu sein scheint. So repräsentierte Harburger ein Stück Vergangenheit.

F. Thaulow (geb. 20. Oktober 1847 in Christiania) starb in der ersten Novemberwoche dieses Jahres. Er, der gleichfalls der Malkunst lebte, war in seinem Wesen der Gegensatz des überkultivierten Carrière. Ein Naturbursche. Und auch seine Kunst ströht von Frische. Norwegen hat viel Kraft zur Verfügung, speziell in der Kunst, in die es erst im 19. Jahrhundert überhaupt eintrat. Verneifer trieb ihn herum in der Welt. Er ging nach

München, von dort nach Paris. Dort an der Quelle der modernen Malerei, studierte er. Dann packte ihn das Heimweh. Er ging nach Norwegen zurück und malte nun die Schönheit seines Landes. Schneelandschaften. Märchenhafte Luft. Glühende Sonne. Hellbeleuchtete Häuschen. Bläulauer Himmel. Es lockt ihm, die Luft zu malen, die Klarheit dieser reinen Atmosphäre. Und er gibt die Einsamkeit, die fast schreckhaft in diesen Bezirken lagert, die in dieser hellen Pracht um so eindringlicher wirkt. In dieser Einsamkeit zugleich ein Friede, ein Gefühl, dem Anfang jungen Werdens noch zu stehen. Menschen gibt es hier selten. Kindliche Ehrfurcht vor dieser „ewigen“ Natur verbindet sich mit männlich fester Liebe. Und mit ehrlichen, malerischen Mitteln ist das alles geschaffen.

Heinrich Seidel, der am 7. November in Berlin, wo er seit 1866 ständig ansässig gewesen war, verstarb, ist ein Landsmann Fritz Reuters. Er war zu Berlin am 25. Juni 1812 geboren, und die Erinnerungen an seine in Mecklenburg verlebte Jugend gaben ihm immer das Beste her, ob er nun „Vorstadtschichten“ schrieb, oder „Geschichten und Skizzen aus der Heimat“, oder „Berliner Skizzen“. Zwar stand Seidel stets völlig abseits vom gärenden Kampf und qualdurchwühlten Menschheitsleben unserer Zeit und ging noch konsequenter einer irgendwie dichterischen Gestaltung dieser Tragik aus dem Wege. Dafür holte er das Idyllische hervor, das urgemüthliche Lebensbehagen, dem alles Schwermütige, Daseinsmüde fremd ist, die ungetriebene Freude an der Natur, wie der Menschen in ihrer engumzirkten Stille.

Einen ihrer besten Erzähler verlor die deutsche Literatur am 20. November: F. S. Davids. Der Verstorbene war ein typischer Vertreter der Jung-Oesterreichischen Schule. In Wien hatte er, der am 6. Februar 1859 zu Weiskirchen in Mähren geboren war, seit mehr denn dreißig Jahren festen Wohnsitz. Aus allen seinen Erzählungen und Romanen spricht eine starke Liebe zur mährischen Heimat oder zur schönen Donaufstadt. Er war einer von denen, die Stärke und Innerlichkeit auszeichnen, die aber dennoch schwer am Leben tragen. Das mochte die Krankheit Davids so mit sich gebracht haben, die ihn seit dem 14. Lebensjahre nie auf längere Zeit aus ihren Fängen gelassen. Gern und oft schlägt er in seinen Dichtungen soziale Probleme an. Plastisch weiß er seine Figuren zu formen; jedes Wort ist auf Klang und Wirkung abgewogen. Eine knappe, gedrängene, leicht dialektisch anklingende Form ist ihm eigen. Aus der Reihe der Werke F. S. Davids, die die „Neue Welt“ veröffentlichte, nennen wir: „Das Höfe-Recht“ (Jahrg. 1900), „Im Wege sterben“ (Jahrg. 1901), „Die Troika“ (Jahrg. 1902), „Der Uebergang“ und „Die Hanna“ (Jahrg. 1904), „Nuzena Capel“ (Jahrg. 1906). Seine stille und starke Art, zu erzählen, wird dem allzu früh Dahingeshiedenen auch unter unseren Lesern gar manchen Freund erworben haben.

Nachdruck des Inhalts verboten!

Einbanddecken für Neue Welt 1906.

Einbanddecken mit Inhaltsverzeichnis für Neue Welt 1906

und die früheren Jahrgänge liefert zum Preise von Mk. 1.— (Porto 40 Pf.)

Buchhandlung Vorwärts

Berlin SW. 68, Lindenstraße 69.

Die Jahrgänge 1893—1906 sind gebunden à Mk. 4.— vorräthig.

Inhalts-Verzeichnis.

(Die mit * versehenen Artikel sind illustriert.)

Gedichte.

	Seite
Aus: Des Knaben Wunderhorn	175 304
Burns, Robert, Mein Herz ist schwer	40
Clausen, Emma, Versteh' mich recht	820
Düwell, Fritz, Jung-Liebe	248
Ernte	803
Grillparzer, Lebensregel	208
Heller, Leo, Die Hand der Fronen	886
— Eren	198
— Und immer, wenn es Frühling wird	98
— Was ich gelernt	810
Heine, Heinrich, Am fernen Horizonte	884
— Erinnerung aus Krähwinkels Schreckenstagen	47
— Jammertal	47
— Hymnus	43
— Lieder	42
Goedel, Alfred, Lebensmüt	82
Klänge aus dem Osten	268
Kreowski, Ernst, Strophen fürs Volk	126
— Von fremden Ufern	288
— Zensur Zeit	360
Krille, Otto, Liebesklage	150
— Reisendes Leben	256
Lenau, Herbststillschluß	344
Lessen, Ludwig, Sonne über der Welt	135
Mörke, Auf einer Wanderung	144
— Er ist's	68
— Mein Fluß	240
— Vorbei	334
Petersen, Karl, Am Vorabend	108
— Der Sonnenstrahl	168
— In der Werkstatt	346
— Mahnfahrt	272
— Weihnachtsabend	407
Prezang, Ernst, Im Frühling	115
— Tanzlied	64
Robespierre, Zwei Worte	241
Rückert, Das verunkelte Schiff	219
Schmidt, Gustav, Sonne und Leid	178
Seidel, Robert, Herz und Verstand	7
— In die Berge	190
Strasburger, E. S., Herr Besenstiel	24
Thoma, Ludwig, Kanonenfutter	327
Weber, Gustav, Der Schmerz	370
Zeit bringt Mosen	50

Romane und Erzählungen.

Aram, Kurt, Lamberts Frida	343 351
Arzibaschew, W., Varriladen	363 361 369 377 385
Bernède, Arthur, Die Rehrseite der Medaille	191
Busse, Karl, An der Warthe	113 121 129
Capuana, L., Der verlorene Ring	198
David, J. J., Muzena Capel	305 313 321 329 337 345
Diefenbach, Heinrich, Der letzte Willen Hohenroth	57 65 73 81 89 97 105
Ger, A., Maria und Joseph	38 46 55 62 70 79 86 94
Gamsum, Knut, Die Versicherungsagentin	15 23 30
Gentig, P., Die beiden Lehmanns	270
Golzamer, Wilhelm, Die Freite	367 375 383 391
Hg, Paul, Lebensdrang	137 145 153 161 169 177 185 193 201 209 217 225 233 241 249 257 265 273
Jacobs, W. B., Kapitane	281 289
Marchionni, Karl, Drei Tage Suppenabzug	893
Märten, Lu, Kunst, Klasse und Sozialismus, Aphorismen	359
Prezang, Ernst, Hans der Blinde	143 151 158 167 174 182
Renard, Georges, Eine Vernunfttheirat	110 118 127
Roda Roda, Das lachende Morgenland	103

Sklaletz-Jakowlew, Ein Mord in der Silvester-	nacht	400
Schäfer, Wilhelm, Der Enkel des Eberhard	399 401	
Schirak, J., Die Verste	279 286 295	
Schroeder, Wilhelm, Der gerechte Richter	246 254	
Strindberg, August, Die Insel der Seligen	1 9 17 25 33 41 40	
Weressajew, Der Stern	231 239	
Wilde, Eduard, Ihr Sohn	310 319 326 335	
Zahn, Ernst, Der Weis-Christell	207 215 222	

Aufsätze.

Anastasis Grün, Von Ernst Kreowski	107
*Aquarium-Fische, Von L. Vold	243
*Astronomische Warten und Instrumente, Von Felix Kinte	155 163
*Berlin nach Krütsel, Von	140
*Verlin nach Krütsel, Von	140
Maue Montags-Verbote, Von Alwin Adé	406
Minutenkultus, Von Hermann Kraft	252
Champagner, Im Lande des —, Von Wilhelm Holzamer	6
Dammbauten, Die — der Ufer, Von Th. Zell	463
*Dämmung, Von Felix Kinte	291
*Dampffessel, Von Karl Hermann	347
*Diamanten, Von Bruno Vordhardt	283
*Dichter der Freiheit, Ein —, Von Marie Kunert	212
*Erdarten, Von J. Wiese	203
*Fischen unter dem Eise, Das —, Von Fritz Slowromel	21
Französische Bauer im Jahre 1789, Der —, Von M. Schweizer	85
Freistätten und Asyl im Mittelalter, Von Alwin Adé	190 198
Friedhofsanlagen und Grabsschmuck, Von Hermann Kraft	371
Geologisches aus der Südde. Von J. Sauerland	251 259
Günind, Die schwäbische Goldstadt —, Von J. Stern	155
Goldschmiede, Die Augsburger —, Von Alwin Adé	116 123
Heine, Heinrich — und der Sozialismus, Von Heinrich Schulz	44
Indianer, Die —, Von Arthur Vaar	323
*Induktionsströme hoher Spannung, Von Karl Hermann	179
*Jena, Von A. Conrady	324
Juden, Die Köhler — im Mittelalter, Von H. Laufenberg	43 50
*Kanal, Ein — mit geneigten Ebenen, Von Edwin Lewinsohn	308
*Kanalisation, Von R. Gerber	27
*Kind als Zeichner, Das —, Von Otto Mühlle	100
Knaben Wunderhorn, Des —, Von Wilhelm Holzamer	171
Kosaken, Die — als Freiheitskämpfer, Von A. Conrady	356 363
*Laermans, Eugène, Von Robert Breuer	3
*Laube, Heinrich, Von Ernst Kreowski	291
Lyrik, Chinesische —, Von Ernst Schur	260
*Maleret, Die — im 19. Jahrhundert, Von Ernst Schur	379 387
*Mannheim	297
Mannheim, Parteigeschichtliches aus —, Von F. J. Ehrhart	302
*Marschen, Die —, Von Emil Fischer	307
*„Monument der Arbeit“, Das — und sein Schöpfer, Von Ernst Schur	131
Monte Carlo, Von August Müller	75
Nervensystem, Das — und seine Arbeit, Von M. S. Waage	331 340

*„Neue Welt“, Wie die — gedruckt wird	189
*New York, Ankunft im Hafen von —, Von A. G. Grant	208
*Pflanzen, Miltenlose —, Von A. G. Grant	53 60
Pflanzenwelt, Die — in Wehr und Waffen, Von Hermann Kraft	12 18
Pflanzenwelt, Liebesleben in der —, Von Hermann Kraft	139 147 150
Prüfzeit auf Notulld, Aus der —, Von Adolf Ged	83
Raubvögel, Das Wahrnehmungsvermögen der —, Von Th. Zell	338
*Membrandt, Von Ernst Schur	219
*Roman, Der moderne —, Von Ernst Kreowski	60 67
Schmecken, Riechen, Fühlen, Von Heinrich Gerstmann	387
Schulhygiene, Von Dr. M. Silberstein	11
*Schulzahnärzte und Schulzahnkliniken, Von Otto Mühlle	179
*Schwanau, Robert —, Von Hans Marius	234
*„Schwarzen Vergen“, In den —, Von Ludwig Lessen	305 35
Selen, Das —, Von Karl Hermann	35
Sternenhimmel, Bandlungen am —, Von J. Stern	315
Tau, Reif, Schnee, Von H. Gerstmann	30
*Tänchungen, Lytische —, Von Hugo Hillig	297 275
*Teltow-Kanal, Der —, Von Paul John	92
Tierkunde des Mittelalters, Aus der —, Von Adolf Heilborn	91 99 106
*Toten, Die — des Jahres	410
*Totenhain, Im — zu Ohlsdorf, Von Ernst Prezang	372
*Tunnel-Vohrungen, Von Bruno Vordhardt	347
Verkehrsweisen, Vom — in den Vereinigten Staaten, Von Arthur Vaar	195
*Vogelriert, Das Sammeln von —, Von Arthur Wille	316
Walderde, Von L. Vold	283
Wasser, Die — von Babylon, Von A. Conrady	206 211
Wiese, Die —, Von Dorothee Gorbeler	228
Wohnungshygiene, Einiges von der —, Von Dr. M. Silberstein	124 134
Wollen, Die —, Von H. Gerstmann	226 236

feuilleton.

A. Geschichte und Geographie.

Ausbruch aus dem Libby-Gefängnis, Der —	168
*Franklin, Benjamin	16
Lockspitzelien aus der Zeit Napoleons III.	272
Nordamerikaner, Die Tagesbeschäftigung der —	104
Muffenichmach im 18. Jahrhundert	376
Sahara, Ueberflutungen in der —	16
Schiffahrt, Eine — durch Deutschland vor vier Jahrhunderten	384
Schweizer, Das Teverament der —	40
See der Aschanti, Von dem heiligen —	168
Topantianfu, Die —	136

B. Kulturgeschichte.

Aberglaube und Zaubermittel in der Ver-	gangenheit	216
Adelsübermut	136	
Adlige Drückberger	64	
Biblische Namen	32	
Buchbindergebräuche im Mittelalter	96	
Erwerbsquellen der Bassari im Togogebiet	384	
Fabelsammlung, Eine arabische —	288	
Feste und Almosen im mittelalterlichen Lübeck	136	
Franken, Die — als Landwirte	80	
Heilkunde, Aus den Anfängen der —	320	

Putzmacherzeit, Aus der „guten alten“ —	8
Klassenjustiz im Altertum	130
Kontrakt, Wie vor 200 Jahren ein — zwischen Handelsherren und Handlungsgehilfen aussah	210
Medizinpflege, Die — im alten Nassau	330
Moloch	8
Monatsnamen im Volksmunde	8
Scherbengerichte	344
Sieben, Die böse — in der mittelalterlichen Volksflur	232
Tieraberglauben bei den Allen	240
Volksbäder, Römische —	302
Winkelschnecke, Die —	144
„Waldwirtschaft“, Amerikanische —	232
Wildfangerecht, Das —	102
Wunderjahr, Der goldene —	208
Zeterfchrei, Der — im alten Kriminalprozeß	264

C. Naturwissenschaft.

Atmosphäre, Die Druckabnahme der — mit der Höhe	82
Brunnenkresse	64
Doppelt hören	330
Einfachsehen, Das —	248
Erdbeben, Ueber —	300
Fiebertindenbaum, Der — und das Chinin	100
Girngewicht und Intelligenz	344
Kartoffelpflanze, Eine neue —	272
Lebertran	102
Liebespeife, Die — der Schnecken	06
*Mondes, Die wechselnde Phasengestalt des —	206
Naturbrücken, Wunderbare —	232
Naturdenkmälern, Erhaltung von —	104
Nobisbäume, Das Kopfsprossen der —	204
Pflanzen, Bewegungen bei den höheren —	206
Pflanzenleben, Hohes —	392
Pflanzen, Präparierte —	288
Pflanzen u. Tieren, Reizwirkungen bei niederen —	376
Psychologie, Experimentelle —	204
Reptilien, Kalifornische —	120
Säugetieren, Gute u. schlechte Wüter unter den —	120
Vogelwüter	176
Waldpfad, Auf dem —	176
Wetterpflanze, Eine —	144

D. Technisches.

Blinklampen	328
Boote, Elektrische —	328
Brillen, Deutsche — im Mittelalter	200
Dampfboot, Das Fustonsche — und die bayerische Akademie	50
Eisenbahnen, Die Spurrweite der —	328
Eisenhämmer in Afrika	250
Feinmechanik in einem kleinen Dorf	250
Geschwindigkeitsmessung bei Eisenbahnzügen	200
Gesteinbohrmaschinen, Elektrische —	112

Kessel zum Kochen und Entlochen von Korken	56
Kohärenz, Die Wirkung des —	200
Kunsthandwerk und Maschine	328
Lokomotiven ohne Feuerung	250
Mikroskops, Die Grenzen des —	112
Petroleumlämpflicht	328
Thermoelemente	56
Verfrühte Erfindungen	112

E. Kunst und Kunstgewerbe.

Atlas-Glaspelzen, Die Herstellung der —	352
Erzgold im Altertum	72
Farbenholzschnitt, Der japanische —	280
Geige, Der „Vater der deutschen“ —	184
Geistlichen und seine Technikindustrie	128
Grabbe, Ueber Christian Dietrich —	288
Glinde, Karoline v. —	232
Palms, Zum Gedächtnis Friedrich —	104
Handarbeiten, Die — der Zigeunerinnen	72
Heine, Heinrich — und die Kunst	48
Kellers, Aus Gottfried — Knabenzeit	72
Kühne, Gustav	408
Kunstgewerbe im schwarzen Erdteil	280
Kunst, Persische —	128
Leuthold, Heinrich —	208
Lithographien, Die französischen —	184
Medaille, Die —	352
Milgge, Theodor —	352
Nestroys Testament	128
Plastik	408
Russische Volk, Das — und die russische Literatur	280
Textilkunst, Nordische —	184
Togonegern, Die Schnitzerei bei den —	408
Zigeunermusik	128

F. Vermischten Inhalts.

Amstel, Das Lied der —	100
Aufrechtfahren, Unser —	312
Bibelstreit, Ein — zwischen Sozialdemokrat und Pfarrer	360
*Blätterabdrücken, Die Herstellung von —	368
Brief einer Mutter	376
Duch, Das neue —	224
Feuer, Ein Wilder zeichnendes —	308
Fliegenbalm	40
Gefängnisstrafe, Unsere erste —	248
Gerade und ungerade	88
Judische Märchen	24
Krenschinne, Die arme —	320
Märchen, Ägyptische —	224
Märchen, Zwei —	152
Nationalspiel, Das — der Japaner	312
Nässel	24 88 152 224 312
Näselspiel, Das —	24
Nebelkunst, Aphorismen über die —	404
Ringel-Nägel-Rosenkranz	152
Rosen	208

Spiellarten, Der Ursprung der —	8
Springbrunnen, Einen — im Glase	8
Unterschätzungen und Ueberschätzungen	4
Vorfrühling	4
Wanderer, Der —	4
Welt, Die verkehrte —	8
Winternacht	8
Zahl, Eine merkwürdige —	8

Bilder.

Anderfen-Lundby, A., Wintertraum	4
Apoll, L., Abenddämmerung	4
Brath, Anton, Abzug von der Alm	2
Brandenburg, P., Waldbarbeiter	1
Brandl, Josef v., Kosak an der Fährre	8
Defregger, Franz v., Im Elternhause	8
— Märchen	8
Delacroix, E., Der Kampf ums Dasein	2
Doucet, Henri, In der Nähe der Großstadt	2
Drick, Hermann, Abend im Neckartal	8
Eichstaedt, Rudolf, Die Lore vom Tore	8
Eichmann, H., Entreeabend	2
Epp, Hubert, Feierstunde	1
Erdmann, H., Das Kreuz am Wege	1
Ferraguti, A., Mein Lieb	2
Genzmer, V., Dorfjugend	16
— Schulfahrt im Spreewald	16
Gräff, Franz, Jbuhl	16
Harburger, Edmund, Alte Freunde	1
— Die Wirtin	8
Hellhoff, H., An der Wote	8
— Heimkehrende Fischer	20
Hoch, Franz, Im Herbst	82
Jordan, J. G., Medusa	88
Keller, Ferdinand, Entfugung	18
Kleehaus, Th., Eiseisen in Oberbayern	0
Krauß-Halberg, F., Wintertag	1
Levin, Hans, Auf der Walze	88
— Vor dem Streit	10
Levy, V., Am Morgen des 14. Juli 1789	21
Linde, H., Klatsch	5
Magiden, Vladimir, Der erste Jopf	8
Mestres, Felix, Abenddämmerung	7
Müller, W. B., Stiller Waldsee	22
Nänicke, W., Der Feiertag	22
Nauy, Karl, Abendstille	10
Revolution in Russland, Wilber von der —	81
Stanton, E., Heimkehr vom Markt	84 121 145 200
Stern, Max, Abschied der Heringfischer	25
Straußenfamilie	85
Stud, Franz, Kinderbildnis	12
Verth, E., Klein Eichen	10
Waay, N. van der, Bayernmädchen aus Zeeland	4
Wambach, Marie, Marine	88
Zumbusch, Ludwig v., Der erste Schmetterling	25

